

Yr
235



Biblioteka Uniwersytecka
we Wrocławiu

Wrocławiana

Yr 235

82832

1686

Yr 235

82802 Oct

1686,

Kurze/

doch gründliche/

Anweisung /

wie man alle Arten der bösen und
giftigen Pestilenzischen Drüsen/ Beu-
len/ Carbunckel und Apostemata, nach deren
Ursprung und Ansehen/ recht erkennen und
unterscheiden: Und den auch durch bewähr-
te äußerliche Arzney-Mittel / wenn sie sich
vermercken lassen/ oder schon ausgefab-
ren/ fundamentaliter curi-
ren könne.

Wobey zugleich mit angemercket wor-
den / was eine Pest eigentlich seye / was da-
von zu halten / und wie das unschätzbare Amu-
letum, so aus Kröten bereitet
wird / recht zu ma-
chen.

Aus eigener Erfahrung/

So wol denen Inficirten/ als auch allen
der Wundarzney Ergebnen zu Gefals
len in Druck gegeben

von
M. G. Purmann

Gedruckt im Jahr Christi 1686.

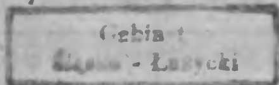
* * *

Psal. LXXI. v. 4, 5 & 6.

DR wird dich mit seinen Wittis-
chen decken / und deine Zuser-
sicht wird seyn unter seinen Flügeln/
seine Wahrheit ist Schirm und Schild;
Daß du nicht erschrecken müßest für
dem Brauen des Nachtes / für den
Pfeilen / die des Tages fliegen; Für
der Pestilenz / die im Finstern
schleicht / für der Seuche / die im Hit-
tage verderbet.



82832



Kunst=



Kunst= und Wahrheit= lie-
bender Leser.

ICH habe zwar bey mir
beschlossen / eher keine Fe-
der in der Chirurgi mehr an-
zusetzen / es sey denn mein
versprochener Lorbeer= Kranz erst der
Presse untergeben; Weil aber ein wah-
rer und aufrichtiger Freund meines
Vaterlandes Mich um gegenwärtigen
Unterricht so umständig ersucht / und
die Pest= Gefahr demselben je länger je
näher kommet / als habe ich auch diese
in wenig Bogen bestehende Anwei-
sung / die Pestilenzischen Beulen und
Garbunckel recht zu unterscheiden und
zu curiren / nicht länger hinterhalten
wollen; Und dieses ist / wie gedacht/

A ij

die

die vornehmste Ursache / warum ich mit meiner grossen Wundartzney noch eine Zeitlang verziehen müssen : Wohlweisend / daß man seinem Nächsten mit dem / was ihme am nöthigsten / erst dienen soll.

Noch war auch meine Meynung / diese vor Augen liegende Blätter nicht dem Drucke zu untergeben / und dem allgemeinen Welt - Urtheil zu unterwerffen / umb meinen Mißgünstigen nicht weiter Anlaß zu geben / die Nasen zu rümpfen / und unrecht davon zu urtheilen / mit diesem fernern Einwurff / daß ich vorhero andere und weit gelehrtere von dieser Pest und deren Cur sollte schreiben lassen / weil ihziger Zeit dieseligen am klügsten handeln / welche stille sind / zu hören / und lernen / nicht aber alles weisen was sie wissen ; Wie denn viele ganz nicht damit zu frieden / daß man alle Geheimnisse gemein und be-

kannt /

kannt mache / zudem auch / das Wercklein an Tag zu geben / vielleicht einem andern zukommen möchte.

Ich habe aber / dieser Einwürffe unerachtet / viel weniger meine Neider zu fürchten / dieses Tractätlein im Nahmen Gottes dem Drucke untergeben / weil ich versichert / daß dadurch nicht allein mein wahrer und einziger Freund / sondern auch viel andere vergnüget werden können ; Denn es begreift in sich viel unfehlbare und mehrentheils selbst probirte Arzney - Mittel / allerhand Arten der Pestilenzischen Apostemata grundrichtig zu curiren ; zudem so erfordert solches auch die Christliche Liebe bey (Gott verhöte es) herannahender pestilenzischen Seuche und deren schädliche Sieber / weil höchst straffbar / einige Wissenschaften zu hinterhalten und zu verbergen ; wie ich denn die gewisse Hoffnung habe / daß noch einige / und

A iij

viel

vielleicht viel in diesem und auch meinem Vaterlande / sich finden werden / welche mir deßhalb werden Danck zu sagen wissen; Und dahero werden sie sich auch nicht aufhalten mit Überlegung meiner unzierlichen Red = Art / sondern viel mehr mit zu Nutzmachung meiner Lehre / und deren Arzney = Mittel / welche / wie sie meist von mir selber probiret / also auch aufrichtig mitgetheilet worden.

Ich habe aber dieses Tractätlein in II. unterschiedliche Capitel eingetheilet / wovon in den ersten zweyen etwas von den Ursachen einer rechten und dieser jetzigen Pest / und was ein Wundarzt / wenn er mit dergleichen inficirten umgehen müsse / nothwendig / wo er selbst nicht angestecket seyn wolle / zu dessen Verwahrung in acht zu nehmen : in den folgenden zweyen wird geredt / von den vielen Arten / Unterscheiden und Kennzeichen /

zeichen / der Pestilenzischen Drüsen / Blattern und Carbuncel; Lezlich aber wird in den übrigen Cap. die vollkommene Cur derselben kürzlich und ausführlich beschrieben. Wenig haben von dieser äußerlichen Cur / noch bis dato ausführlich geschrieben / noch viel weniger sind unter den Wund = Ärzten zu finden / welche in Pest = Zeiten gewesen / und dergleichen Apodemata fundamentaliter curiren können.

GOTT / als der beste und vollkommene Arzt / wende alle androhende Plagen und Straffen von unserer Halberstadt und geliebten Vaterlande / und gebe / daß diese wolgemeinte Arbeit / nach Wunschk und Begehren gericthen möge : Lebe indes wol / werthgeehrter Leser / und gleichwie ich allezeit dahin trachte / meinem Nächsten recht aufrichtig zu dienen / also hoffe / daß du dieses auch mit einem solchen Herzen und

Gemüthe auf- und annehmen werdest/
 nichts mehr von dir begehrende / als
 daß du den Obersten Arzt / in allen
 Verrichtungen/wollest loben und prei-
 sen / bis daß ich dir mehr Lesens / mir
 aber mehrern Fleiß und Nach-
 denckens verursache.

Adieu.



Inhalt

Inhalt

Der in diesem Tractätlein zu
 findenden Capitel.

Cap. I.

Beschreibung einiger Ursachen / wor-
 aus eine Pest entstehen könne/
 und was von dieser itzigen Pest
 zu halten. pag. 13.

Cap. II.

Wie sich ein Hund-Ärzt / wenn er
 nicht selbst von den Inficir-
 ten angesteckt seyn wolle / ver-
 wahren und in acht nehmen
 soll. 25.

Cap. III.

Von den vielen Arten der Beulen
 und Drüsen / wie sie zu erken-
 nen

A v

nen

nen und zu unterscheiden. pag.
30.

Cap. IV.

Was / ehe man zur äusserlichen Cur
schreitet / noch vorher in acht zu
nehmen / und sonderlich bey
Stärckung der austreibenden
Kräfte. 33. & seq.

Cap. V.

Daß erstlich Attrahentia, an- und zu-
ziehende Arzney-Mittel / wenn
die Apostemata noch klein und
tieff in der Haut stecken / ge-
braucht werden müssen. 38.

Cap. VI.

Nach diesem müssen Maturantia, oder
erweichende Arzneyen gebrau-
chet

chet werden / damit sie vollends
zeitigen und reiff machen. 42.

Cap. VII.

Denn Aperientia, eröffnende Mittel
herzu suchen / und wie damit
zu verfahren. 45.

Cap. VIII.

Hierbey sind Defensiva, oder Schutz-
Mittel zu gebrauchen / weil
nicht leicht dergleichen Beulen
und Carbuncel ohne Sympto-
mata kommen und curiret wer-
den. 49. & seq.

Cap. IX.

Nach der Oeffnung und Ausziehung
des Siftes müssen Purgantia,
oder reinigende Mittel gebrau-
chet werden. 54.

Cap. X.

Cap. X.

Wie die Sarcotica und Epulotica, oder
Fleischzeugende und Hautma-
chende Arzneyen/ wenn es nö-
thig / anzubringen / und die
gängliche Cur zu schliessen. pag.
58.

Cap. XI.

Von einigen innerlichen Medicamen-
ten und Specificis, welche in
dergleichen Pest, Zeiten nüt-
zlich zu gebrauchen / sonderlich
den Amuletten / welche von Krö-
ten bereitet werden. 61.

Cap.

Cap. I.

Beschreibung einiger Ursachen / wor-
aus eine Pest entstehen könne / und was
von dieser jezigen Pest zu
halten.

Wiewol die Beschreibung der
Pest und deren Ursachen/ eigentlich den
Herren Medicis zukommt / so hat doch
die Nothwendigkeit dieses Werckleins
erfordert / etwas wenigens von den Ur-
sachen / woraus eine wahrhafte Pest entstehen könne/
und was von der igit, grasfirenden eigentlich zu hal-
ten / zu gedencken / damit die Wund, Arzney, Erge-
bene / bey Mangel der Herren Medicorum, einige
Wissenschaft haben / ihre Medicamenta darauf zu
gründen. Wiewol es auch fast nicht möglich zu seyn
scheinet / daß man die Natur und Art einer rechten
Pestilenz eigentlich und nach Gebühr beschreiben kan.
Es ist zwar derer Krafft und plögliche Wirkung uns
vor Augen / und sind selbige / leider! allzugewiß / uns
Menschen aber fällt es sehr schwer / dieselbe recht zu
ergründen/ und eigentlich zu erkennen: Und dieses aus
der Ursachen / weil sie niemals einerley ist; also daß
aus solcher Ungleichheit selten einer gefunden wird/ der
einen gewissen Grund hätte / woraus man einen rechte-
ten Schluß fassen könne.

Vor

Vornehmlich ist die Pest eine hefftige und schwere Straffe Gottes / unjern Ungehorsam / und die überhäufften grossen Laster des Menschlichen Geschlechts damit zu straffen / wie Er sich im dritten Buch Mose Cap. 26. v. 16. mit diesen erschrecklichen Worten vernehmen läßt : Ich will euch heimsuchen mit Schrecken / Schwulst und Fieber / daß euch die Angesichter verfallen und der Leib verschmachte. Und im dritten Buch Mose Cap 28 / v. 21. und 22. Der HErr wird dir Sterbe Drüsen anhängen / Er wird dich schlagen mit Schwulst / Fieber / Hitze / Brunst / Dürre / giftiger Luft / und Gelbesucht / und wird dich verfolgen / bis daß Er dich umbringe : Dieses alles scheint / (Gott verhüte es ferner) an etlichen Orten unserer Nachbarschaft sich immer weiter und weiter mercken zu lassen / worinnen solche giftige und böhartige Fieber / ja die Pest selber / als in Oesterreich und Böhmen grassiren / daß vor grosser Hitze und Schmierken des Haupts / die Angesichter verfallen / und der Leib verschmachten muß / worüber sich viele so entsetzen / daß deren Naturen in eben den Zustand gerathen / womit der darniederliegende geplaget worden ; und dieses kan bey denen am ersten geschehen / deren Leiber voll böser fauler Feuchtigkeiten / welche diese schädliche Art desto eher an sich ziehen können. Und dieses alles ist nichts anders / als eine vorgeschriebene Warnung des enyrgen und erzürnten Gottes / damit ein jeder wissen möge / warum er gestrafft und krank werde / und hergegen auch / wie er gesund bleiben könne : Wenn er nemlich den Ungehorsam und dessen vielfältige Sünden recht erkennet / bereuet / und mit

wahr

wahrer Bußfertigkeit und Besserung des Lebens / neben unnachlässlichem Gebet / den Zorn Gottes zu stillen und zu versöhnen ihm ernstlich angelegen seyn läßt : Denn so häfftig Er solche Sünden und Laster hasset und straffet / so genädig erzeigt Er sich auch hinwiederum allen denen / welche sich durch wahre Buß zu Ihm bekehren / wie bey dem Propheten Jerem. Cap. 18. v. 8. zu lesen / da Er selbst also sagt : Wenn das Volck sich bekehret von seiner Bosheit / so soll mich auch gereuen das Unglück / das ich ihnen gedachte zu thun. Und im 2. Buch der Chronic. sagt der HErr im 7. Cap. v. 13. & 14. zum Könige Salomon : Wenn ich lasse eine Pestilenz unter mein Volck kommen / daß sie / mein Volck / sich demütigen / das nach meinem Namen genennet ist / und sie beten / und mein Angesicht suchen / und sich von ihren bösen Wegen bekehren werden / so will ich vom Himmel hören / und ihre Sünde vergeben / und sie heilen : und dieses sind die anfänglichen Ursachen einer grassirenden und zur Straffe geschickten Pestilenz.

Von den andern Ursachen aber sind von gelehrten alten und neuen Medicis unzählbar viel Tractatus und Consilia beschrieben worden / darinnen so wol die innerlichen als auch äußerlichen Ursachen / und was zur Präservation und Curation vor dienliche Mittel vonnöthen / genugsam verfasst / daß also fast nicht nöthig wäre / sich ferner darüber zu bemühen / weil doch vielen Klüglingen nichts gesaget werden kan / so sie entweder ihrer eingebildeten Meinung nach / nicht schon selbst gewußt und gesaget haben / so muß man sich doch daran nicht kehren / weil die jekiger Zeit grassirende Pestilenz sich weit vor

anderer

andern verändert / und noch zur Zeit eine allgemeine verderbte und vergiftete Luft auch in Oesterreich und Böhmen nicht zu glauben / wiewol hernach bey vielen insicirten / als in Wien geschehen / da immer einer den andern ansteckt / seyn kan / woselbst alsdann die bösen giftigen Dünste über sich steigen / sich mit der darzu disponirten Luft vermischen / und dieselbe vergiften / daß also die Menschen / wer sie durch Athem holen die Luft an sich ziehen / das Gift gleichsam einsaugen und empfangen / wie davon Hippocrates zu seiner Zeit in Tract. de Spiritib. geschrieben. Wenn nun das Geblüt und Feuchtigkeiten / welches ohne dem zur putrefaction und Fäulung geneigt / durch die eingezogene böse und nunmehr vergiftete Luft verderbet und gleichsam inflammiret worden / fällt es erstlich auf die Lungen / dringet hernach zum Herzen / und endlich kommt es in die Blut- und Puls-Adern / welches denn ins gemein so geschwind und eilend geschieht / daß weü dem Patienten nicht alsofort mit bewährten Arzney- Mitteln geholff. n wird / er daran sterben muß; wenn aber die Natur noch etwas stark / und die Medicamenta gut / wird das Gift / durch Mithülffe und Stärke der austreibenden Krafft in Beulen / Drüsen / Apostematen und Carbunceln an gewisse Oerter / wo sich die Natur am besten Luft machen kan / ausgetrieben. Und dieses geschieht zu der Zeit / wenn nicht etliche Personen angesteckt / sondern wenn nun ganze Städte und Landschaften damit behaftet / und viel Menschen jämmerlich dahin gerissen werden / wie beyh Galeno in libro de Theriac. fol. 1277. mit folgenden Worten zu lesen: Die pestilenzische Seuche / als ein grimmig-

grimmiges und hereinbrechendes Thier von Fäule der Luft / durch einen sonderlichen Einfluß / entstanden / nimt nicht nur einen und den andern hinweg / sondern ergreift viel Menschen / und verwüestet ganze Städte.

Es komt aber diese veränderte und angesteckte Luft / als vornehmste Ursache einer rechten Pestilenz her / durch unnatürliche giftige und schädliche Dünste / welche entweder von der Erden oder aus dem Wasser aufsteigen / und dieses geschieht in solchen Oertern am ersten / wo hohe Berge / sumpfige Moräste und tieffe Thäler sind / weil daselbsten die Sonne durch ihren Glanz und Strahlen die Luft nicht recht purgiren kan / zudem komt noch / wenn in der Erden selbiger Gegend sich befinden vergiftete Metallen / so in den Visceribus Terræ stecken und gleichsam begraben liegen / auch offne Gräber / Eloacken und unreine Oerter / viel todtes Uaf / auch unbegrabene todte Körper und allerhand Unflath / sonderlich Schweinen- Mist ; Es sey nun / daß hier durch entweder von sich selbst stinckende und faule Dünste sich erheben und aufsteigen / oder durch Krafft der Sonnen- Hitze eleviret und in die Höhe gezogen werden / so vermögen und können sie nicht allein die ohne diß darzu geneigte Luft verändern ; sondern auch endlich deren ganzes Wesen corruptiren / und also den Anfang zur Pest introduciren. Und dieses geschieht von der Erden.

Das Wasser aber kan auch ein Theil zu den Ursachen der Pest und deren Fieber geben / absonderlich / wenn es stinckend und faul ist / es kan aber diese Verfaulung geschehen / entweder wenn es stille ste-

het / dicke / und an seiner natürlichen Bewegung gänglich gehemmet worden / oder wenn stinckende Naß von allerhand Thieren darein geworffen werden / oder wo viel Fische in selbigen abgestanden / und durch langes liegen darinnen verfaulen müssen / und diese schädliche Fäulung theilet das Wasser der Luft mit / wie etwan ein Mensch die vergiftete Luft durch den Athem einziehen muß / und hernach / wenn er ihn wieder ausläßt / leicht einen andern / so nahe um ihn ist / anstecken und verderben kan / daß er / wie jetziger Zeit an vielen Orten geschiehet / mit giftigen Fiebern und Kranckheiten belegt wird.

Noch kan auch die Luft mutiret und verändert werden / wenn deren innerliche Substanz und Wesen gleichsam verkehret wird durch eine schädliche Fäulnuß / so da entstehen kan / wenn eine lange Zeit vorher / als im vergangenen Winter und anfangs des Frühlings geschehen / die Bitterung warm und feuchte gewesen.

Und denn letztlich kan auch die Luft corrupiret werden durch böse Aspecten und Influenzien des Himmels / welche eine sonderbare Krafft und Wirkung haben / die Luft zu alteriren / und allerley Kranckheiten und Pestilenzische Fieber erwecken und zu wege bringen können.

Und dieses sind die Ursachen / welche die Luft verändern und anstecken können / wodurch die Pest immer weiter und weiter sich ausbreiten kan.

Auch kan zu mehrer Ausbreitung viel helfen der Abscheu vieler Menschen von dieser contagiösen Kranckheit / welche alle andere Seuchen weit über-

trifft /

trifft / darum grauet und erschrickt Jederman darvor / und wird in solchem Schrecken das giftige Ferment des Inficirten / davon er so plötzlich alteriret worden / ihme gleichsam eingedrückt / daß er davon stirbet. Denn in solchem Schrecken werden die Spiritus und Humores geschwind aus den innerlichen Gliedern zu den äußerlichen gezogen / das Herze angegriffen / und die erschrockene Kräfte des Menschen gleichsam expugnirt und überwältiget. Und dieses kan bey Nachte / wenn ohngefähr solche Personen zu einander kommen / am ehesten geschehen / weil / nach vieler Gelehrten Meynung / die Pest des Naches viel kräftiger / als bey Tage / leicht aus denen Ursachen / weil bey Tage die Sonne / durch ihre durchdringende Strahlen / die bösen vergifteten Dämpffe besser zertheilen und vertreiben kan / da im Gegentheil zu Nachte die Dämpffe viel häufiger aufsteigen / und sich mit den andern vaporibus vermischen können / worzu / sonderlich in der Herbst / da solche Seuchen mehrentheils am heftigsten grassiren / die nächtliche Kälte kommt / dadurch nicht allein die Luft condensiret wird / daß die Dünste nicht mehr in die Höhe steigen / und sich zertheilen können / sondern es überfällt auch den Menschen viel durchdringender als am Tage / und dieses alles geschiehet / wenn die Luft schon inficiret worden / ja sie ist alsdenn so heftig / daß sie sich auch in Wänden und Mauern / Risten und Kästen / in Kleidern und Betten verstecket / und sie verkreucht sich auch oft so gar in die Bücher und ander Geräthe / welche doch in versiegelten Kästen / woselbst fast nicht die geringste Luft darzu kommen können / ver-

B ij

wah.

wahret / und viel Zeit aufbehalten worden. Wie durch viel Exempel / wenn es die Kürze des Werckleins leiden wolte / könnte bewiesen werden.

Eines zu gedencken: Es schreibet Fracastorius, ein berühmter Medicus, in seinem dritten Buch de morb. contagios. daß in Kayser Maximiliani Feldlager bey Verona in Italien / Anno 1511. unter andern Kriegs-Knechten ein Teutscher sich eines Mantels und Schlaffrockes / so mit Wolfs-Fellen gefüttert gewesen / gebraucht / welchen er / unwissende / daß so ein böser Gast darinnen versteckt / zur Beute bekommen / von dem er so angesteckt worden / daß er plötzlich gestorben / welches auch hernach den andern / so ihn von ihm geerbet / ehe es noch kundt worden / wiederfahren.

Daß aber auch Menschen selbst / wenn sie schon eine Zeitlang von solchen durch und durch inficirten Dertern weg / diese anklebende Seuche so lange mit sich tragen / und erst bey der Einkehr in gesunden Dertern / unvermerckt anderer Leute / so davon doch nicht gewust / dieselben anstecken können / daß zwey Häuser davon ausgestorben / ist schwer zu ergründen / weil / menschlichem Erachten nach / nicht leicht einer ein solches Ubel über 40. Meilweges / ohne Schaden seines eignen Leibes / bey sich tragen / und erst in einem gesunden Ort auslassen kan. Es ist aber dieses warhafftig in Schlesien / als in meinem Vatterlande / geschehen / da mir ein warhafftiger und aufrichtiger Freund schreibet / daß ein böser Mensch aus Böhmen / vielleicht aus Prag kommende / solche Seuche (so / allem Ansehen nach / noch ganz gesund gewesen) in dem 1680. Jahr / zu Heimbzen-

kenburg / eine Meile von Lüben / im Kretschem eingekehret / und verursacht / daß zwey Häuser davon gänglich inficiret und ausgestorben. Es ist aber / Gott Lob / gleichwie es unvermerckt eingeschlichen / durch gute Vorforge selbiger Obrigkeit / wieder gestillet worden. Dieses ist / wie schon gedacht / ein merckwürdiges Exempel / daß auch ein Mensch so viel Meilen / ohne selbst-eigenen Schaden / reisen / und denn erst andre Menschen anstecken / er selbst aber gesund bleiben könne.

Es gedencket zwar der gelehrte Fabricius Hildanus in seiner grossen Wund- Artney Cent. 2. Observat. 44. pag. 137. eines Exempels / daß ein Prediger in der Schweiz / ob er schon eines Pestilenzischen Saamens bey sich versichert / dennoch eine Tagereise / ohne Schaden / verrichten können. Er ist aber den folgenden Tag darauf krank worden / ob er gleich einige Medicamenta mit sich genommen / wie im angezogenen Orte weitläufiger zu lesen. Gewiß ist / daß solches nicht leicht zu geschehen pfleget / weil die Pest nicht etwan / nach Art anderer Krankheiten / gemachsam verfähret / und etliche Zeit von Tagen und Wochen sich am Leibe und deren antragenden Kleidern verhalten kan / daß es nicht die Kräfte prosterniren / und das Herz mit seiner giftigen subtilen Qualität / als den Ursprung und Brunnquell des Caloris nativi inficiren können.

Daß aber anfänglich die Ursachen dieser jetzigen Pest / welche in vielen benachbarten Dertern / durch Göttliche Verhängnuß / eingeschlichen / und besorglich auf bevorstehenden Herbst / (welches Gott gnädiglich abwenden wolle) sich weiter ausbreiten

dörffte / aus einer vergifteten Luft entstanden / wie einige darvor halten / ist nicht wol zu glauben / weil es sich anfänglich / wie bekant / nicht anders / als ansteckende Fieber erwiesen / davon doch die Natur eher nicht / als innerhalb acht und mehr Tagen / unterdrückt worden / welches bey einer rechten Pest nicht also langsam geschiehet / dahero halten einige Gelehrte davor / daß die jekige Pest / so sich erst in Oesterreich vermercken lassen / nichts anders sey / als ein solches Fieber / welches durch seine anklebende und sterbsüchtige Fäule / Pestilenzische Art / einen Menschen nach dem andern anstecket / urd unterdrückt / bis endlich nach und nach eine rechte Sterb-
Seuche daraus entspringet / und Städte und Dörffer aufreibet.

Es sind aber diese ansteckende Fieber / von den andern hitzigen Fiebern / bey welchen ebenfalls eine Malignität ist / weit unterschieden / weil das Gift bey selben nicht allein weit stärker / sondern sie thun sich auch in solcher Zeit so gewaltig hervor / daß man deren giftige und Pestilenzische Art augenscheinlich spühren und mercken kan / und muß man dahero auch alsofort solche Arzney-
Mittel gebrauchen / welche die Malignität austreiben / weil sonst der Patient gar geschwind dieses Zeitliche verlassen würde.

Woher aber solche Fieber verursacht werden / sind unterschiedliche Meynungen. Einige der vornehmsten halten davor / daß sie am meisten grassiren / wenn zu einer sonderbaren Zeit / durch die Influentien des Himmels / eine der Menschen Gesundheit höchst-
schädliche und widerwärtige Bitterung
erwe-

erwecket würde / dadurch nicht allein in der Luft / sondern auch in den darzu disponirten Leibern / eine faulende Qualität entstehet / und durch dessen ansteckendes ferment andre inficirt : Wie man zum Exempel am Obste / sonderlich in Äpfeln / siehet / da erstlich die weichsten / als die zu Unnehmung solcher Fäule am geschicktesten sind / es am ersten empfangen / und hernach auch die andern / so nahe bey und umb sie liegen / anstecken / und dieses kan bey süßen eher / als bey sauren / geschehen / wie denn auch bey den Menschen die sangvinischen Naturen viel eher / als die Phlegmatischen / und diese eher als die Choleric-
schen und Melancholischen überwältiget werden können. Zu diesen kommet noch / wenn die Menschen / durch öftere Veränderung der Luft / und unordentliche Speise und Trancck / sich selbst zu einer corruption und innerlichen faulen Materi Anlaß geben.

Und dieses ist gleichsam der erste Anfang bey solchen Fiebern / woraus hernach eine schädliche Pestilenz entstehen kan / denn aus einer solchen corrupten Qualität gehen so wol die giftigen Fieber / als auch die Pest selber / nur daß erstlich solche sich allein in Häusern aufhält / bey Pest-
Zeiten aber die Luft sehr inficirt ist. Und redet der gelehrte Cardilucius in seinem sinnreichen Tractätlein de Peste , gar schön / daß die oft-
gedachte faulende Qualität nichts anders sey / als eine schimmelhafte Sauer-
werdung lebendiger Leiber / welche davon geschwind angestecket / und zur Corruption fermentirt werden ; ja es können die menschlichen Körper aber so bald davon eingenommen und durchgangen / als

etwan ein süßer Teig von wenigem Sauerteig in der Wärmbe durchgangen / und von seiner Süßigkeit corruptiret wird / wie denn gemeldter Cardilucius ein Gleichnuß giebt / von einem schimlichten Weinfasse / welches geschwind allen Wein / er sey so köstlich / als er wolle / wenn er darcin geschüttet wird / allen mit einander / ohne Verminder- und Vermehrung des Gerichts / durch und durch verderbet und schimmelhaftig macht / insonderheit wenn das Faß mit Wein nicht gänglich vollgefüllet wird / in dessen leerem Theile die Luft sich corruptiret / und den Wein noch mehr inficiret / daß er fahmicht und schimlicht worden. Aus welchem allen abzunehmen / daß man wol mit Grund der Wahrheit sagen dürfte / daß erstlich diese jetzige Pest nichts anders / als böse ansteckende und giftige Fieber gewesen / welche im Anfange / ohne Infection der Luft / in etlichen Häusern gesteckt / von welchen es in andere / durch Kleider / Geschirr / Geräthe ꝛc. geschleppt worden / wovon hernach dieselben darzu disponirten Inwohner / durch dessen giftige Anklebigkeit / oder malignische Qualität, auch angesteckt werden / welches gar leicht / durch Anhaftung / von einem Menschen zum andern kan transferiret / gebracht / und demselben communiciret werden / biß es nach und nach immer weiter ausgebreitet worden. Und dieses kan von einem inficirten Menschen leicht geschehen / wenn ein anderer Gesunder / durch desselben giftigen Athem gleichsam angeblasen wird / oder / wenn von dessen Leibe allerhand schädliche Vapores oder giftigen Schweiß durch die Schweißlöcher der Haut ausgetrieben werden / welche / wenn sie einen gesun-

gesunden Menschen / so viel mit dergleichen Leuten umgehen muß / ergreifen / und an dessen Haut kleben bleiben / können sie leichtlich / wegen ihrer subtilen und penetrablen Art / durch die fast unsichtbare Schweißlöcher der Haut zum Herzen eindringen / und desselbe / wegen ihrer giftigen und säulenden Unart / corruptiren.

Und dieses ist fürzlich / was eine Pest sey / und denn auch / was von dieser jetzigen eigentlich zu halten / weil ein mehrers davon zu discourriren und zu schreiben / absonderlich von den innerlichen Ursachen / woraus nemlich die verfaulten giftigen Feuchtigkeiten in Corpore humano generiret werden / ich billich / als nur ein Wund- Arzt / den Herren Medicis überlassen muß.

Cap. II.

Wie sich ein Wund- Arzt / wenn er nicht selbst von den Inficirten angesteckt seyn wolle / verwahren und in acht nehmen soll.

Es fällt zwar sehr schwer / daß man einem Wund- Arzte / und denen / welche in solcher Noth und Gefahr die Krancken nothwendig besuchen und verbinden müssen / vollkömlich lehren könnte / wie sie sich in Pest- Zeiten und bey Inficirten verhalten sollen / wenn sie nicht selbst damit angesteckt seyn wollen. Dennoch aber so erfordert diß Werklein / ehe wir zu der Cur schreiten / so viel

möglich / und nöthig / einen Bericht davon zu ertheilen / damit gleichwol / wenn sie von der Obrigkeit darzu verordnet / desto sicherer und tröster ihre Schuldigkeit / bey Besuchung der Patienten / verrichten können.

1. Vor allen Dingen ruffet stäts Herkz inbrünstig den gnädigen G D E um Beystand an / und versöhnet euch mit Selbigem / denn wenn ihr seine Gnade habet / so könnet ihr hernach auf dessen Schutz und Hülffe euch desto gewisser verlassen / und dieses unterhaltet Morgens / Mittags und Abends mit einem eifrigen Gebet.

2. Trachtet darnach / damit ihr euch eines ehrlichen Berufs trösten könnet / weil dieses gleichsam die beste Versicherung ist / daß der grosse Arkt zu allem euren Vornehmen Glück und Segen geben wird.

3. Nehmet euch eures nothleidenden Nächsten mit allem Fleiß und Treuen an / und haltet dabey gebührende Maas im Essen / Trincken / Schlaffen / Wachen / und in der Bewegung des Leibes und Gemüthes : Absonderlich hütet euch für vielem Brante- wein und unverdaulichen Speisen.

4. Reiniget den Leib von bösen Feuchtigkeiten und faulem Geblüte / durch Purgiren / Schwitzen und dienliches Aderlassen / und gebraucht Wochentlich entweder die im letzten Capitel beschriebene Pess- lenkz- Pillen / oder eine Dosis von pulvere benedict. laxativ.

5. Räuchert eure eigene Wohnung / Mor- gens / Mittags und Abends / mit Wachholder- Stauden / und besprenget oft die Stuben und
Kam-

Kammern mit untergemischtem Salkz- Wasser und Essig / übrigens haltet eure Kleider / und andere Dinge / so viel möglich / rein und sauber / und gehet des Morgens früh nicht aus dem Hause / ihr habet denn zuvor eine dienliche Suppen / wor- innen etwas Essig gethan worden / zu euch genom- men.

6. Ist es eurem Alter und Zustande erträglich / so lasset euch eine oder zwey Fontanellen setzen am Arme oder Schenckel / und haltet sie / Zeit der Infe- ction / offen : weil es ein unschätzbares Mittel / die zur Fäulung und Bistt geneigten Feuchtigkeiten nicht allem wegzunehmen / sondern auch alle Schädlich- keit zu verhüten / darbey traget auf der Brust ein im letzten Capitel beschriebenes Amuletum.

7. Die Kleider / so ihr auf der Strassen / und bey Besuchung der Kranken gebrauchet / sollen leicht und sauber seyn / mehr aus Leinen / Leder oder Senden / als Wollen- Tuch und Rauchwerck ge- macht / weil die ersten nicht so leicht das Bistt an sich nehmen und einziehen / als die andern / so bald ihr aber zu Hause kommet / so ziehet solche wieder ab / und werffet sie entweder auf dienliche Kräuter / oder durchräuchert sie mit vorgeschriebenem Räucher- Pulver.

8. Ehe ihr aus dem Hause trettet / und euch in die Luft begeben wollet / so nehmet allezeit etwas von denjenigen Arzneyen in den Mund / welche der Fäulung widerstehen / und die feuchte neblichte Luft corrigiren und zurücke halten / ihr könnet auch wol einen Truncel Bermuthz- Wein / oder ein Butter- Brod /

Brod/mit Kauten- und Bermuth-Blättern belegt/
zu euch nehmen.

9. Gedencet nur auf der Strassen / daß ihr
eures Berufß wollet treulich und mit unerschreck-
nem Gemüthe abwarten / sichtet verdächtige Perso-
nen / und haltet euch bey selbigen / so viel möglich/
und es die Christliche Liebe erfordert / nicht lang auf/
gehet auch nicht vorwiziger Weise zu angesteckten
Leuten / und verbietet solches euren Kindern und
Gesinde.

10. Laufft und eilet auf der Strassen nicht all-
zu geschwinde/ damit ihr nicht/ durch öfters und tief-
sem geholtes Athem/ holen / sowol auf der Gassen als
auch bey dem Verbinden inficirter Patienten/ das Gift
häuffiger in euch ziehen möchtet.

11. Ehe ihr in das inficirte Haus gehet / so las-
set zuvor die Thüren und Fenster desselben / so gegen
Mitternacht gelegen / aufthun / und könnet ihr den
Leuten wol ein Zeichen geben / damit sie räuchern /
und alles unnöthige aus dem Wege räumen : Sal-
bet indeß eure Hände und Angesichte mit einem gu-
ten Essig/worinnen Raute/Scordien/ Bermuth/2c.
gesotten worden / und seuchtet auch wol ein Schnup-
tuch damit an/ den Mund zu befeuchten/ und daran
zu riechen.

12. Wenn ihr nun in das Gemach des Kran-
cken kommet / so trettet demselben / wo möglich/ und
es seyn kan / nicht allzu nahe in das Gesichte / son-
dern wendet den Mund etwas davon ab / damit
dessen schädlicher Athem euch nicht anhauchen und
berühren könne / verbietet auch/ daß man in Win-
ters,

ters Zeit nicht eben einheize / wenn ihr zum Verbin-
den kommet.

13. Lasset das Gemach des Inficirten / dessen
Bette / Leilache und Geräthe allezeit wol durchräu-
chern mit einem Wasser / gemacht von Salpeter /
Wein- Essig und Myrrhen / welches auf einen heiß-
sen Ziegel- oder Kieselstein gegossen werden kan / da-
mit es einen Dampff von sich gebe / und das Gift/
so sich an Wänden/ Betten/ Kleidern/ 2c. angehenckt/
verzehre und zertheile.

14. Haltet euch bey dem Verbinden der Kran-
cken nicht allzu lange auf / sondern verrichtet sol-
ches kurg und gut / und könnet ihr wol vorher zu
Hause die Pflaster / 2c. und was sonst nöthig / zu
rechte schneiden / wie es aber verrichtet werden soll/
wird in folgenden Capiteln ausführlicher zu erschen
seyn.

15. Die Tücher / Pflaster / und Medicamenta,
damit die Häulen / Drüsen / 2c. gezeitiget / geöff-
net / gereiniget und verbunden / auch das Blut vom
Uderrassen lasset an besondere Derter vergraben
und verbrennen / auch wol in fortfließende Wasser
tragen.

16. So bald ihr nach Hause kommen / und das
Verbinden verrichtet/so reiniget euch wiederum/ und
ziehet/ wie schon gedacht / die Kleider aus / welche ihr
bey dem Verbinden an euch gehabt / und wenn ihr sie
wol durchräuchert / entweder an die Luft gehenckt /
oder an einen besondern Ort gelegt.

Und dieses sind die nöthigsten Erinnerungen /
so wol bey dem Verbinden des Inficirten / als auch/
wie sich der Wund- Arzt selbst in acht zu nehmen/
wird

wird er diesem folgen / so kan er / nächst Gott / sich nicht allein eines gewünschten Ausganges getrösten / sondern auch versichert seyn / daß ihn Gott erhalten / und zeitlich und ewig segnen wird. Welches ich Herz- treulichst wünsche.

Cap. III.

Von den vielen Arten der Beulen
und Drüsen / wie sie zu erkennen und
zu unterscheiden.

Es giebt der Beulen / Drüsen und Apodematen in Pest- Zeiten vielerhand Arten / also / daß man sie Feuer- Blasen / Schliere / Drüsen / Beulen / Pfeffer- Körner / Carbuncel / Gift- Masern / und Gift- Striemen nennet / theils weil sie also aussehen / und auch eine mehr gefährlicher sind / als andere / sie fahren aber aller Orten des Leibes aus / also / daß man bey denen Patienten oft siehet / wie kein Glied des Menschlichen Körpers davon befreyet / auch so gar / daß sie wohl in den Augen / der Nasen / im Magen / Gedärmen und Harn- Blasen zu finden / am gewöhnlichsten aber sind die Beulen / und diese sehen sich mehrentheils an das Gemächte / hinter die Ohren / an den Hals / unter die Armen und Diechen.

Es sind aber die Pest- Baulen und Drüsen / als die gemeinste Art / viel gefährlicher hinter den Ohren / am Halße und an den Diechen / als sonst an andern

andern Orten / aber nicht so schädlich / als die Carbuncel / und die / welche als Pfeffer- Körner aussehen / imgleichen sind auch die Gift- Masern und Striemen nicht so gefährlich / als die Schliere und die Feuerblasen.

Dem Orte nach sind etliche auch weit schädlicher als andere / wie man denn erfahren / daß / wie schon gedacht / die Beulen viel gefährlicher am Halße / Diechen / und hinter den Ohren / als am Gemächte / und sonst andern äußerlichen Orten des Leibes.

Die Carbuncel seynd / wo viel Nerven und Haarwachs zusammen kommen / viel gefährlicher / als an andern fleischichten Orten.

Die Pfeffer- Körner und Feuer- Blasen / als die schädlichsten / sind viel tödtlicher / wenn sie nahe am Herzen / oder auch an den Fingern und Zehen stehen / als sonst an einigem Orte / woraus ein nöthiger Unterscheid gemacht werden kan / wie solche in der Cur zu tractiren / das übrige wird in den Kennzeichen abzunehmen seyn.

Die Pest- Beulen sind anfangs weiß- roth / werden aber bald röther und glänzender / auch wol gar braun- roth und schwärzlich / brennen und hitzen mit grossen Schmerzen des Patienten / sitzen gemeinlich tieff in der Haut / und können anfänglich hin und her geschoben werden / nehmen aber bald zu / und werden unbeweglich ; und dieses ist auch bey Drüsen und Schlieren in acht zu nehmen.

Die Carbuncel sind anfangs als Erbsen / Bohnen / auch wol grösser anzusehen / sitzen fester an der Haut / als die Beulen / sehen erstlich braun- roth aus /

BOr allen Dingen muß ein Chirurgus Achtung drauf geben / daß das Gift / welches die Natur von Gliedern heraus an die Haut zu treiben sich bemühet / nicht wieder zurück gezogen und getrieben wird/ auch nicht durch Unachtsamkeit/ wie viele zu thun pflegen / die Beulen und Carbuncel mit Ungeßüm anzugreifen / und mit großer Gewalt an die Haut ziehen / gleichfalls ist unverantwortlich / daß man solche Beulen/ ohne Unterscheid/ mit Instrumenten öffne / und unbarmherzig dreinschneide/ oder Laßköpffe mit tieffem Picken darauf setze. Denn wo man vermercket / daß die giftige Materie ohne dem subtilend und brennend ist / der Zufluß derselben sich auch verwahret / und die Beule davon genugsam wächst und zunimmt / so können/ bey solchem Zustande / das Schneiden und Köpffe aufsetzen / wie auch andere hikende und zuziehende Arzneyen/ nicht gebraucht werden/ weil dadurch nicht allein die Schmercken und Hitze vermehret / der Schlaf verhindert / und die Gift / so doch stille gewesen/ nur tobender/ beissender und feuriger gemacht wird / sondern es kan auch das rege gemachte Gift durch die Pulsadern mit den Spiritibus & Humoribus leichtlich zum Herzen / davon es doch schon weggetrieben gewesen/ wieder gebracht/ und also der Patient / durch neue und grössere Unruhe / dem Tode in den Rachen geliefert werden : Dahero rathe ich einem jeden / daß er in solchen Fällen gemacht verfare/ und vielmehr/ wenn die Schmercken der Beulen groß sind / etwas nebst andern Arzneyen gebrauche / welches dieselben lindere. Viel irren auch gröblich/ wenn sie/ zur Unzeit/ den Patienten purgiren und A-

der

derlassen/ oder auch mit Auflegung kalter und zurücktreibender Arzney die Gefahr vergrößern / da sie sich doch bemühen solten / die ausgefahrene Zeichen und Blattern aufs möglichste aus der Haut heraus zu ziehen / zu erweichen und zu eröffnen / denn je kleiner die Beule / je mehr gehöret Fleiß darzu/ daß sie aus dem Fleische gezogen werde ; doch mit Maas / wie vorher gedacht: Wenn aber die Beulen zu täglich zunehmen / grösser werden / und man mit Angreifen spüren kan / daß die Haut unter den Fingern mit einem Widerschlagen nachgiebet/ so muß man die selbst Ausbrechung und vollkommne Reiffung nicht erwarten / sondern durch die Oeffnung dem Gifte zum Ausgange verhelfen. Spührestu / daß die Materia in den Beulen dicke/ zähe und kältender Art ist/ wie aus dem langsamen Wachsen und geringen Schmercken abzunehmen / so kan man wol einen trucknen Laßkopff aufsetzen/ aber in einer halben viertel Stunde wieder abnehmen / und/ nach Befinden / oft wiederholen / bis die Beule hervor gezogen wird / man darff auch wol endlich/ nach Befinden / diese widerspenstige Beulen mit einem Laßeyfen picken / damit das vergiftete Blut desto besser heraus gezogen werde/ und dieses thut man bey denen / welche Blensfärbig und schwarz anzusehen ; was aber sonst noch für Arzney Mittel gebraucht werden müssen/ soll im folgenden Capitel gemeldet werden.

Ubrigens befeiffige dich in allen diesen Curen einer Vorsichtigkeit / und tractire sie nicht auf einerley Weise / wie gleichfalls in folgendem Capitel gemeldet werden soll / denn ein verständiger Wundarzt siehet und mercket gar bald / was einer oder der andern

C ij

dern

dem Natur angenehm oder zuwider ist / nach welcher er auch folgende Arzneyen wird wissen zu ändern ; Der Augenschein des Schadens lehret ihn genugsam / ob der natürliche Balsam sein recht Medicamentum und Alimentum habe / und wer das versteht und recht gebraucht / weiß genug / weil ohne dem die Natur begierig ist / sich zu helfen / werdet ihr solches observiren / so habt ihr euch eines gewünschten Ausganges zu getrösten / das übrige befehle Gott / der wird auch ferner zu der Cur und Heylung seinen Segen geben.

Noch ist bey den Carbunceln zu erinnern / daß man ebenfalls nicht allzusehr anziehende / und mit Macht zeitigende Mittel gebrauche / weil sie mit ihrem Anziehen die Materi nur mehr erzürnen / grössere Schmerzen und Inflammation erwecken / und auch zu mehrerer Vergiftung zwingen / gleichfalls muß man auch keine Kühlungen darüber legen / weil man sie dadurch mit grosser Gefahr zurücke / und in den Leib treiben würde. Am besten ist / daß man ansänglich / wenn der Patient bey Kräften / und der Carbuncel kess in der Haut / ein gelindes Vesicatorium, gemacht von Sauerteig / Essig / Mithridat und Cantharidis, aufsetze / und eine Blasen ziehe / die hernach ausschneide / und das Empl. Magneticum Arsenicale darüber lege / so das Gift ohne Beschwerde an sich ziehen und eine Crusten erwecken wird / welche hernach mit einem Linderungs-Säublein zum Abfall gebracht werden kan / wie im folgenden Capitel ausführlicher zu sehen seyn wird. Und dieses ist / was notwendig vor Beschreibung der Cur gemeldet werden müssen.

Inner:

Innerlich muß alsofort / die austreibende Kräfte desto besser zu stärken / folgendes Medicament eingenommen werden / welch es nicht allein den Schweiß treiben / und das Herze stärken / sondern auch zugleich die Schädlichkeit mit ein paar gelinden Stuhlgängen abführen wird.

Nimm eine grosse Zwibel / höhle sie inwendig aus / damit du ein Drach. guten Theriac / und folgende Pulver darein thun kanst.

Tormentill.

Diſtam. alb. ana Scrup. ij.

Angelic. gr. xxj.

Wickle sie in ein wenig Papier / und laß es mit einander in warmer Aschen gemacht braten / denn stoffe es in einem Mörser wol durch einander / und mische darzu :

Acet. Calendul.

Aq. Carduibenedict. ana unc. S.

Drücke es durch ein Tuch / und setze noch hinzu :

Trypheric. persic. unc. S.

Diaphoenic. Scrup. iiij.

Rasur. Sol. Scrup. S.

M. F. & exhibe.

Dieses Träncklein wird auf einmal genommen / und ist / seiner köstlichen Wirkung wegen / nicht genug zu loben ; kan / nach Gutbefinden / wiederholt werden.

C üf

Cap.

Cap. V.

Daß erstlich ATTRAHENTIA an-
und zuziehende Arzney: Mittel / wenn die
Apostemata noch klein / und tieff in der
Haut stecken / gebraucht wer-
den müssen.

Wenn du bey den Inscirten vermerckest / daß
die Beulen und Carbunckel noch klein / und
tieff in der Haut sitzen / so muß man ihnen
entweder / wenn sie widerspenstig / mit einem Vesica-
torio, oder Aufsetzung der Laßköpffe zum weitem
Herauskommen verhelffen / oder aber gebraucht fol-
gendes Pflaster / auf dessen wunderbare Hülffe ihr
euch sicher zu verlassen. Denn es ziehet / ohne sonder-
bare Vermehrung der Schmercken / das Gift von
Grund heraus / und erweicht zugleich die dicke und
harte Materi.

Rp. Mucilag. Sem. Cydonior.

Fæn. Græc.

Rad. Alth.

Cum Aq. Malv. Extract. unc. iiij.

Sapon. Venetian. unc. iiij.

Cer.

Therebinth. ana unc. ij.

Mel. Rosar. Unc. j. S.

Empl. Piachyl. composit.

Oxlcroc. ana unc. iij.

Laß es miteinander über gelindem Feuer zergehen / und
thue alsdenn / unter stättem agitiren / darzu :

The-

Theriac.

Mithridat. ana Drach. v.

Balsam. Peruvian. Drach. ij.

Leßlich aber folgende Stücke / so zart pulverisirt seyn
müssen :

Myrrh. unc. S.

Sal. commun.

Fuligin. Camin. ana Drach. vij.

Nitr. pur.

Croc. Orient. ana Drach. j.

Vitell. Ovor. No. iv.

M. F. in form. Empl.

Dieses kan täglich drey / oder viermal frisch aufge-
strichen und übergelegt werden / und wird man in
der Chirurgi nicht leicht ein bessers finden können.

Deß Ferrioli sein köstliches Pflaster zu den Pest-
Beulen / so in meiner Feldschers: Kunst pag. 204. seq.
zu finden / ist auch hierinnen zu loben. Deßgleichen
thut auch mein Gift an sich ziehendes Pflaster / wel-
ches im gemeldten Orte / pag. 61. seq. zu ersuchen.
Kanstu aber zu diesen Bereitungen so bald nicht kom-
men / so gebrauch indeß das folgende :

Rp. Empl. Oxycroc.

Diachyl. composit. ana unc. ij.

Rad. Lil. alb. contuf. unc. j.

Galban.

Ammoniac. in Vin. solut. ana unc. S.

Fic. No. x.

M. F. cum S. Q. Ol. Lilior. alb. ad form.

Emplastr.

C iij

Noch

Noch können auch / in Mangel vor- g. dachter
Pflanzen zum öfftern Umschlagen / und auf Tücher
gestrichen folgende Dinge gebraucht werden :

Nehmet Sauerteig / gebratene Zwiebeln und et-
was Holunder Blut / stofft es unter einander / und
vermischt ein wenig Theriac darunter.

Ober Hünner- und Gänse- Mist mit gestossener
Schwarz- Wurk / Theriac und Pfefferkuchen- Feige
vermischt.

Ober nehmet Rüben / Kettich / Sauerteig / ge-
bratenen Zwiebeln und Mithridat / stofft es zu einem
Cataplasma untereinander / und legt es wärmlich
über.

Item gebratene Zwiebeln / Tauben- Mist / The-
riac / Saffran und Ehrenpreis- Saft / giebt auch /
mit etwas gestossenen Feigen vermischt / einen guten
Umschlag.

Diese Umschläge müssen / wie gedacht / oft erneu-
ret / und auf frisch- gestrichnen Tüchern übergeschla-
gen werden / denn sie ziehen das Gift gleichfalls an
sich / und befördern die Zeitigung. Kan man gedör-
rete Kröten / nach der Lehr Hartmanni, haben / so kön-
nen sie in Essig geweicht und aufgelegt werden / weil
sie das Gift gewaltig an sich ziehen / wie in gemeldter
des Hartmann. prax pag. 556. beyh Grillingio in
seinem Tr. de Peste pag. 41. beyh Agricol. pag. 785.
und in des Parzi Chir. 21. pag 727. weitläufftiger zu
lesen / absonderlich rühmet vorgeachter Parzus die
Merri- scheiben zu Ausziehung des Giftes.

Allhier kan auch hergezogen werden / was von
dem Geflügel und Thieren gesagt wird / wenn man
nehmlich derer Steuss- nackend abrupffet / mit Saltz
berei-

berbeitet / und sie eine Zeitlang auf die Beulen und
Carbunckel hält / denn sie ziehen gleichfalls das Gift /
biß zu ihrem Sterben / heraus. Parzus recomman-
dirt die Hünner / Sennertus die Tauben / Helmontius
die Störche / Riverius die Wachteln / und Paracel-
sus die Gänse.

Einige gebrauchen auch frisches Brod / weil es
noch warm aus dem Ofen kommen / und machen es
also : Sie schneiden solches von einander / und legen
es Stückweise warm über die Pest- Beulen / und
wenn es eine Weile gelegen / nehmen sie es ab / und le-
gen anders darauf / denn es ziehet das Gift unver-
mercket nach sich. Ich habe es oft mit grossen Nu-
tzen gebraucht ; das Brod aber / so abgenommen wor-
den / muß vergraben werden.

Wirstu die Arzney- Mittel recht bereiten / und
fleissig gebrauchen / so kan ich dich / nächst Gott / ver-
sichern / daß du in allen Pestilenzischen Beulen wol
damit durchkommen kanst / ich wolte dir wol mehr
anhero setzen / aber die Vielheit der Medicamenten /
da man öfters nicht weiß / worzu man greiffen soll /
machen auch den besten Arzt irrig. Dahero will ich
dem geneigten Leser / in folgenden Capiteln / mit der
Menge vielerley Arzney- Mitteln nicht belästigen /
und nur der nöthigsten / bewerthesten / und von
mir selbst approbirten / geden-
cken.



Cap. VI.

Nach diesem müssen MATURANTIA,
oder erweichende Arzneyen gebraucht wer-
den / damit sie vollends zeitigen und
reif machen.

Wiewol in vörhergehendem Cap. die Arzney-
Mittel / so daselbst beschrieben worden / auch
zugleich etwas mit erweichen und zeitigen /
also daß es fast genugsam gesagt wäre / wenn damit
fleissig angehalten würde / so ist doch noch höchst nö-
thig / hiervon in einem besondern Capitel zu handeln /
weil an diesem sehr viel gelegen.

Wenn das Gift nunmehr an sich gezogen wor-
den / so muß man auch die Materi erweichen / zeitig-
gen und reiff machen / damit die Natur bald zum
Ausbruche und Entledigung der giftigen Materi
Luft bekommen möge. Vermercket der Patient / daß
es kluckse und ihn jucke / so ist dasselbe ein gutes Zei-
chen zum bald Auskommen / dahero gebrauch in sol-
chem Fall folgende Pflaster: als entweder

Empl. Diachyl. Simpl.
Empl. de Melilot.
Emplastr. ex aliis.
Empl. à Mucilaginis, und
Empl. Grat. Dei ;

deren Beschreibung in der Pharmacop. Augustan. zu
finden / welche entweder vor sich / oder vermischet mit
den andern Pflastern / so im vorigen Capitel gedacht
worden / auf ein Tuch gestrichen / und wol übergele-
get

get werden können. Auf das Centrum der Beulen
und des Caruncels / wenn es nun so weit kommen /
lege einer Erbsen groß vom Ungv. Digestiv. so wird
es sich desto eher zur Oeffnung schicken.

Folgende Cataplasmata sind köstlicher Wür-
kung / und werden dich niemals hülflos lassen /
müssen aber nicht mehr / als davon verbraucht wer-
den kan / zugerichtet werden. Man streicht sie gleich-
falls auf ein Tuch / und leget sie wol warm über.

Nehmet das Pulver von Camillen / Steinklee /
und grossen Pappel-Blumen / darzu thut Bohnen-
Mehl / Lein-Saamen und etwas Theriac / und
macht es / mit genugsamen Hönig / zu einem Cata-
plasma.

Oder in der Aschen gebratene Zwiebeln / das
Gelbe von zwey Eyern / das Pulver von Foen. Græc.
und Lein-Saamen / mit etwas Safran und genugs-
amer Milch zu einem Cataplasma gemacht.

Oder / nehmet Gersten- und Bohnen- Mehl /
Sauerteig / das Pulver von Eybisch- Wurk / Ro-
sen- Hönig und Nithridat / und mische es unter ein-
ander.

Item / nehmet die mittlere Rinden von der weis-
sen Lilien- Wurk / gestoffene Feigen / Brosamen von
Sammel- und machet es mit genugsamen Scabiosen-
Safft zu einem Cataplasma.

Item / Zwiebeln / Senff und Tauben- Mist / mit
Milch angemacht / thut ein gleiches.

Nicht zu vergessen ist des Grülingii experimen-
tirtes Pflaster / so von Feigen / Viol- Wurk und
Weissen- Mehl / mit Hönig oder Pfefferkuchen Feige /
zu einem Pflaster gemacht wird / und in seinem Tra-
ctat.

Stat. pag. 41. zu finden. Forestus gedencket eines berühmten Chirurgi, welcher alle Beulen innerhalb 3/ oder 4. Tagen/ mit gebratenen Zwiebeln und weissen Senff/ gereitiget und maturiret.

Nachgesetztes Pflaster aber hat billich den Preis/ weil es jederzeit sehr heilsam im Erweichen befunden worden/ und wird also gemacht:

- Rp. Cœpar. affatar. No. v.
 Fic. No. x.
 Galban.
 Ammoniac. in Acet. squillit. dissolut. ana
 Drach. vj.
 Rad. Cinoglos.
 Alth. ana unc. j.
 Farin. Hord.
 Fœn. græc.
 Fol. Millefol. ana Drach. x.
 Sal. commun.
 Uva lupin. ana Drach. j.
 M. Cum S. Q. Ceræ ad Emplastr. malaxat.
 cum ol. Scorpion. & lilior. alb.

Hierzu gehöret auch das Pflaster / welches Johan. Vigo in seiner Chirurg. pag. 136. beschreibet/ und dieses/ so Barbette pag. 639. zu machen lehret.

Noch ist beym Schluß dieses Capitels zu melden/ daß etliche Pest-Beulen gar nicht zur Eytierung kommen wollen / man gebrauche auch dabey / was man wolle / und in diesem Fall ist am allerrathsamsten / daß man / wie schon gedacht / an statt anderer Medicamenten und der Köpffe / ein Vesicatorium gebrauche / weil es bloß allein die bösen Feuchtigkeiten an sich zeucht / und diese Blasen müssen nach 6/ oder

oder 8. Stunden geöffnet werden / wenn dieses geschehen / so lege mein Gift an sich ziehendes Pflaster/ oder das unschätzbare Emplastr. Magnetic. Arsenicale, darauf / als welches letzters in allen Pest-Beulen den Vorzug hat / dessen Beschreibung findet ihr ausführlich beym Hartmanno in seiner Prax. p. 549. und beym Barbette pag. 628. so wird es sich bald zur Besserung schicken.

Cap. VII.

Denn APERIENTIA, eröffnende Mittel/herzusuchen/ und wie damit zu verfahren.

Nach dem nun mit denen Medicamenten/ so vorher gedacht / ein gewünschter Anfang/ mit zeitigen und reiff werden/ gemacht worden / und einiges Klucksen darinnen zu spühren / so muß man in solchen giftigen Geschwüren die Länge nicht zusehen / oder verziehen / sondern auf aperientia gedencken / damit es ehestens geöffnet / das Gift heraus gelassen / und die geplagte Natur befrehet werde / absonderlich / wenn die Beule oben etwas spitzig und weich worden / dieses geschiehet nun entweder mit Ek- Pflastern / Laßensen / oder Lanzetten/ so also können angebracht werden / damit es ohne Gefahr und Schaden abgehe / wie denn die Öffnung der Pest-Beulen einen verständigen Bund- Arzt erfordern / wegen der gefährlichen Derter / wo diese Beulen sich öfters befinden / und thut der gelehrte
 Vigo

Vigo in seiner Chirurgi nicht unrecht / wenn er weitläufftig davon schreibt / wie solches pag. 143. & seq. zu ersehen. Von den Lagenen und Lanzetten will ich nicht viel anführen / weil doch ein verständiger Wundarzt damit zu verfahren weiß / sondern nur einiger Eh. Pflaster gedencken / welche ich jederzeit / wenn sich die Beulen zu der Oeffnung nicht schicken wollen / mit gutem Nutzen gebraucht / sie werden aber nur so groß als ein zwey Dreyer: Stücke / auf die Mitte der Beulen gelegt / und des Tages zweymal wiederholet / biß sie eine gelbe Blasen gezogen / welche hernach aufgeschnitten werden kan / hierauf solget ins gemein die Oeffnung und der giftige Exter: Die gemeldeten Pflaster aber werden entweder aus Sauerteig und Spanischen Fliegen / oder noch mit einem Zusatz auf folgende Art verfertigt:

Nehmet Spanische Fliegen / 1. Scrup. Sauerteig eine Unz / Senff: Saamen einen halben Scrupel / und vermischet es zu einem Pflaster.

Oder Tauben: Mist ein Quintlein / Spanische Fliegen einen Scrupel / und macht es mit genugsamem Essige und Sauerteige / zu einer Pflaster: Massa.

Item / Sauerteig 3. Quintlein / Rüben Rettich 6. Quintlein / gestossenen Senff zwey Quintlein / gebratene Zwiebeln und Knoblauch anderthalb Quintlein / Theriac zwey Quintlein / zu einem Pflaster gemacht und übergelegt.

Des Barbette Pflaster / so er von lebendigem Kalk und schwarzer Seiffen machet / ist auch gut zu gebrauchen / es eket sein tieff / ohne sonderliche Schmerzen.

Es

Es müssen aber diese Pflaster nur alsdenn gebraucht werden / wenn ein verständiger Wundarzt siehet / daß die Beulen immer hart und widerspenstig bleiben / auf keine erweichende Arzneyen etwas geben wollen / und die Schmerzen von Tage zu Tage zunehmen / alsdenn / sage ich / müßet ihr nicht lange verziehen / wosern dem Patienten geholffen werden soll. Im fall aber auch auf die Ekungen / der Carbunkel / oder Beulen in Tages: Frist sich zum Aufkommen nicht schicken wolte / welches doch unter 20. nicht zu geschehen pfleget / so müßet ihr die Ventosen und Laff: Kämpfe darauf setzen / und wenn sie eine Zeit darauf gestanden / wieder abnehmen / und darein picken / welches entweder mit Theriac oder Orvietan bestrichen werden kan. Etliche wenn die Schröpffköpffe abgenommen und darein gepicket worden / gießen obbenetliche Tropffen brennend Del oder siedend Kalk: wasser darein ; etliche scheuen sich auch wol nicht / brennende Lichter und glüende Kohlen zum öffnen zu gebrauchen / wie sehr sie aber den ohne diß genug geplagten Nechsten damit martern / und dessen unleidliche Schmerzen vermehren / kan leicht erachtet werden / am rathsamsten ist / wenn man ja mit Gewalt öffnen muß / daß man es so tieff / als nöthig / mit einem scharffen und bequemen Messer verrichte / denn nothwendig ist / daß man der Natur bey springs / und nichts versaume.

Auch ist zu erinnern / daß bey den Beulen / welche auf solche Art geöffnet werden müssen / die Safft an sich ziehende Arzney: Mittel und Pflaster einige Tage noch gebrauche / damit das Safft vollenda herausgezogen werden möge / und darzu können am

vor.

vorträglichsten das Empl. Magnetic. Arsenical. oder die andern gebraucht werden.

Noch werde ich nicht unrecht thun / wenn zuvorne dieses Capitel geschlossen wird / ich der Fontanelen gedencke / denn dieselben muß man / wegen ihres vortreflichen Nutzen / nicht mit Stillschweigen übergehen: Es dienen aber solche nicht allein denen / welche schon inficiret und ausgeschlagen / sondern auch denselben / welche mit ihnen umgehen / und sie verbinden müssen / denn wer zu der Zeit ein Fontanell hat / der jaget viel giftige Materi von den innerlichen Gliedern hinweg / und darff sich nicht so sehr fürchten als andre / weil viel Böses dadurch mit herausgeheth / dahero schreibet auch der berühmte Jesuit A. Kircherus in seinem Buch de Peste pag. 315. daß er in einer grossen Pest zu Rom einen Medicum gekennet / welcher ohne Scheu zu den Inficirten in das verordnete Krancken Haus gegangen / und ganz gesund geblieben / da doch viel Medici gestorben / weil er ihm 5. Fontanellen setzen lassen / ja Jul. Cæs. Claud. schreibet mit grosser Verwunderung in seiner Emp. fol. 197. daß keiner in der letztern Pest zu Venedig mit der Pest befallen worden / der ein Fontanell am Fuß gehabt / und dieses bezeuget gleichfalls Fabric. Hildanus in seiner grossen Wund. Arzney / Observat. 23. Cent. 4. pag. 403. und D. Platerus in seiner Prax. pag. 271. daß keiner / der in Pestzeiten Fontanellen gehabt habe / daran gestorben / und saget gedachter Fabric. daß er selber in der grossen Pest zu Lofanna, woselbst An. 1613. über 2000. Menschen gestorben / 2. Fontanellen / eine am linken Arm / und die andere am rechten Fuß gehabt. Merckwürdig

würdig ist / was er an selbem Ort noch ferner redet / und wol werth / daß man es anhero setzet: Unter dessen / sagt er / als die Pest also heftig gewüthet / hätte er zu Zeiten an der rechten Seiten der Scham / woselbst ihm vor 30. Jahren eine Pest-Beule aufgebrochen / einige Schmerken gespühret / wenn er aber ein Gift- oder Schweiß-Träncklein zu sich genommen / so wäre der Schmerz verschwunden / und hätte sich gegen dem Schenckel nach dem Fontanell gezogen / daselbst es bis zur Ausführung 1. oder 2. Tage / mit Entzündung und Geschwulst / verharret / an dem Fontanell des Armes aber hätte er verspühren können / daß sich daselbst eine blästige oder pestilenzische Materi versamlet / so von der Natur dahin getrieben worden / um daselbsten / als an einem Orte / da sie ihre Unreinigkeit pfleget abzulegen / ausgeführt zu werden. Sehet / so augenscheinliche Hülffe erweisen die Fontanellen in Pestzeiten / sie müssen aber vorher / und nicht wenn man schon tranck / gesetzt werden / weil sie alsdenn wenig helfen würden. Dahero lasse sie sich ein Wund. Arzt recommandiret seyn.

Cap. VIII.

Hierbey sind DEFENSIVA, oder Schutz-Mittel zu gebrauchen / weil nicht leicht dergleichen Beulen und Carbuncel ohne Symptomata Commen und curiret werden.

D

Die

In bösen giftigen Beulen und Carbunckel pflegen ins gemein nicht ohne schwere Symptomata zu kommen / und diese sind vornehmlich unleidliche grosse Hitze und Schmerzen / heftiges Brennen und Eschara, davon der Patient weder Tag noch Nacht ruhen kan. Sie kommen entweder alsofort / wenn sie ausfahren / oder werden auch durch ungeschickte und übel bengebrauchte Arzney mittel und Cauteriis verursacht / daherо erfodern die gegenwärtige Zufälle / daß man sie wegnehme / und auch die zukünftigen / daß man sie verhindere: Beydes will Erfahrungheit und gute Medicamenta haben / damit so wol die Natur in ihrer Operation nicht verhindert / oder durch Irthum die schädliche Gifft wieder hinein getrieben / und wol gar Ursache zum geschwinden Tode gegeben werde. Daherо bediene dich nachfolgender Defensiven / welche nach Gutbefinden und Gelegenheit der Natur / können um die Beulen und Carbunckel herum gelegt und appliciret werden / damit sie die angrenzenden Theile beschützen / und alle schädliche Verhinderungen der Cur abwenden können.

Ein köstlich Ding ist das recht bereitete Ol. de Verm. Majal. (sind kleine glänckende schwarze Würmer / so im May häufig umb die Acker und Wege sich aufhalten) welches unter das Empl. defensiv. Felic. Würtzii kan vermischet und umgelegt werden: Wobey ich mich jederzeit am besten befunden / auch können / in Mangel dessen / das Ol. contr. Venen. Paracelsi. Ol. Scorpion. und Ol. de Bufonib. mit gleichem Nutzen / auf vorhergehende Art / gebraucht werden. Im fall aber gedachter Oele keines vorhanden / so will

so will ich etliche Cataplasmata anhero setzen / welche auf Tücher gestrichen und umgelegt werden können / sie werden dich nicht Hülfflos lassen.

Nehmet Aaron: Blätter zu Pulver gestossen / oder deren Saft heraus gedrückt / mit Brotsamen von Weizenbrod und Essig zu einem Cataplasma gemacht.

Oder Bol. Armen. Gersten: Mehl / Pulver von der Wallwurk und Lein: Saamen / mit gnugsamen Wegerich: Saft oder Essig zu einem Cataplasma gemacht.

Item Scabiosen: Kraut und Aaron Wurzel zerstoßen / mit etwas Weizen: Kleyen und gekochtem Haber: Grügen zum Cataplasma gemacht und übergelegt.

Köstlich ist auch das zu rechter Zeit gesamlete Herba Paris, oder Einbeer: Kraut / entweder frisch Blätterweise um den Schaden gelegt / oder aber zerstoßen / mit Gersten: Mehl und Essig zum Cataplasma vermengset. Denn dieses edle Kräutlein hat sonderliche Tugenden wider das Pestilentialische Gifft / wie ich selbst Anno 1677. in der Belagerung Stettin / da ich dieses Kraut zwischen Greiffenhagen und Bahne häufig gefunden / an zweyen Hundten / denen wir zugleich vom Arsenico etwas eingegeben / probiret / davon nur dieser / welchem ich das Kraut und Beeren auf 2. Drach. schwer eingegeben / darvon kommen / der ander aber alsofort gestorben. Wie aber ein köstliches Antidotum aus diesem Kraute zu bereiten / soll / nach der Lehre des Herbar. Anglic. im letzten Capitel gelehret und beschrieben werden.

Zu vergessen ist nicht / was von dem gerechten Saphier oder Bezoarsteine gesagt wird / daß man solche überböse und giftige Beul:n und Carbunceln eine Zeit lang halten / und mit selben einen Ring herum machen / weil er das Gift heraus ziehen / und auch durch den Circel verhindern soll / damit es nicht weiter gehen könne / wie davon beym Bevertwick in seinem Schatz der Ungesundheit part. 1. Cap. 18. pag. 66. D. Döring in seinem Tractat. de Peste, und beym Paracelso in seinem Tractat. de Pest. ausführlicher zu lesen.

Das folgende Pflaster ist auch ein löstliches Defensivum & Curativum, wird täglich drey mal umb das Geschwüre gelegt / und so groß dasselbe ist / mit ten ein Loch darein gemacht.

Rp. Cer. unc. vj.

Sev. hircin. unc. iv.

Ol. de Vermib. majal. Drach. ij.

Rofar.

Sperm. Ranar.

Pulv. Cerus.

Herb. Par.

Lythargyr. ana unc. j.

Mastic.

Oliban. Drach. j. S.

Myrrh. Drach. iij.

Min. unc. iij.

Succ. Chelidon. unc. iij.

Camphor. Drach. ij.

Album. Ov. No. iij.

M. F. LA. Empl.

Die

Die Oele / Wachs / Hirschen. Unschlit / und den Saft vom Schellkraut laß über gelindem Feuer sich vereinigen / bis die wässerige Feuchtigkeit des Saftes sich verzehret / und eine weiche Pflaster. Consistenz erfolget / denn thue das Lythargyr. min. und cerus. darein / und laß es noch eine gute viertel Stunde kochen / heb es hernach ab vom Feuer / und wenn es zimlich erkaltet / so rühre die übrigen Pulver dar ein. Letzlich aber den in Scorpion. Del zerstoßenen Camphor und Weisse von Eyern / so istts bereitet.

Dieses Pflaster zertheilet alle hitzige und giftige Geschwulsten / und kan als ein Defensiv jederzeit in solchen Fällen mit Nutzen gebraucht werden.

Ein gutes Schutz. Mittel ist auch wider grosse Hitze / Schmerzen und Wüthen des Giftes / nachfolgendes Cataplasma, welches sonderlich bey widerspenstigen Carbunceln gebraucht werden kan. unc. 5.

Nehmet breit Wegerig. Scabiosen. und Schellkraut. Saft Drach. ij. Pulver von Einbeer und Narren. Kraut / Bol. Armen. ana Drach. is. Camphor. 1. Scrupel, das Weisse von 2. Eyern / und machet es mit Rosen. Wasser und Essig zu einem Cataplasma.

Mit diesen vorgeschriebenen Mitteln kan ein jeder / nach Gelegenheit und Unterscheid der Naturen / fruchtbarlich verfahren / so wird es nicht allein die gegenwärtigen Zufälle wegstreiben / sondern auch die noch ferner sich wolten vermercken lassen / verhindern.

D iij

Cap.

Cap. IX.

Nach der Öffnung und Ausziehung
des Giftes / müssen PURGANTIA,
oder reinigende Mittel gebrau-
chet werden.

Wenn nunmehr mit denen/ im vorigen Ca-
pitel / gemeldeten Arzney-Mitteln zum Öff-
nen / und herausziehen des Giftes ein ge-
wünschter Anfang gemacht worden / also / daß das
Apostema offen / und das Gift gänglich heraus ge-
zogen worden / so schreitet man zu den reinigenden
Mitteln / welche den Schaden sauber halten / und
dieselben sollen abstergentia oder mundicativa seyn/ wel-
che entweder auf Corpey oder Leinwand gestrichen/
und eingelegt / oder mit bequemen Wiken in die
Beulen gebracht werden können. Es müssen aber
bey diesem Gebrauch die Apostemata nicht gänglich
vollgeleitet und geschmieret werden / damit der
Natur Luft gelassen werde / die böse und widerna-
türliche Materi / auch zwischen dem Verbinden/her-
auszustossen / und irren diejenigen gröblich / welche
mit einstecken grosser Wiken und einlegen vieler Cor-
pey die Beulen so ausstopfen und beschweren / daß
nicht das geringste / als bey dem Verbinden / heraus
kommen kan/ welches ganz unrecht / denn die Natur
will sich also nicht binden lassen / und suchet Luft/ ih-
rer schädlichen Last sich zu befreyen / welches aber da-
durch verhindert wird / daher muß man solche Meis-
sel machen / welche nicht zu groß / damit auch unter
dem

dem Verbinden die Materi Raum habe zum Aus-
lauffen / geschiehet solches/so thut die ohne dem Hülf-
begierige Natur / auch das ibrige / reiniget nicht al-
lein solchen Schaden / sondern füllet ihn auch zu rech-
ter Zeit mit Fleisch aus/ und schleust die Städte schön
wieder zu / daß man auch oft weder Fleisch- zeugen-
de noch Haut- schliessende Medicamenta bedarff /
denn die Natur will sich durchaus nicht meistern las-
sen / daher muß man auch in Mitte der Pflaster alle-
zeit ein klein Loch machen / damit die giftige Materi
transpiriren könne. Es werden aber alsdenn entwe-
der das Diachyl. composit. oder das Diapalm. mit
einem Stichpflaster vermischt/ gebraucht.

Die reinigende Sälblein zum Einlegen aber ma-
che also :

Rp. Therebinth. in Aq. Scabios. lot. unc. iij.
Mell. Rosar. unc. S.
Succ. Apii Drach. vj.
Myrrh. Scrup. S.
Croc. Scrup. S.
Ungv. Ægyptiac. Drach. vj.
Vitell. Ovor. No. j.
M. F. Liniment.

Den Succum laß mit dem Terpentin über gelindem
Feuer sich vereinigen / biß die Feuchtigkeiten vergeh-
ret / denn wenn es ein wenig erkaltet / so rühre das
Rosen- Hönig / Ægyptiac. und Pulver darein ;
leglich aber das Gelbe von Eyern.

Wiltu aber ein schärfferes haben/ so bediene dich
folgender composition :

D iij

Rp.

Rp. Therebinth. in Aq. Chelidon. lot. unc. iv.
 Ol. Hypericon. unc. S.
 Mell. Rolar. unc. j. S.
 Pulv. Myrrh.
 Aloës.
 Aristoloch. rotund. ana Drach. iij.
 Pulv. Rad. Angelic. unc. S.
 Ungv. rubr. F. W. Drach. ij.
 Ægyptiac. Drach. jß.
 Theriac. Drach. ijß.
 Croc. Scrup. j.

M. F. Unguent.

Mache es / nach der Lehr / zu einem gelinden Sälblein / und gebrauchts außs gelinde Luchlein gestrichen / oder mit Fislein in das Geschwier gelegt / und das gemeldte Pflaster darüber / könnet ihr aber so bald zu diesen zween Sälblein nicht gelangen / so bereitet folgende zum Gebrauch / und leget sie allezeit wärmlich um / als :

Nehmet Ehrnpreiß: Safft mit Hönig / Myrrhen und Serpentin / zu einem Sälblein gemacht.

Oder Rosen-Hönig mit Eppich: Safft und Gersten-Mehl vermischet zu einem Sälblein.

Item / Scabiosen und Naronkraut: Safft mit Serpentin und Rosen-Öel zu einem Sälblein über gelindem Feuer gekocht.

Item / das Gelbe von 2. Eyern / Serpentin: und Rosen-Öel zu einem Sälblein vermischet / und warm eingelegt.

Mit diesen vorgeschriebenen Arzney: Mitteln kanst / in allen Geschwieren die Reinigung zu wegen bringen / und ist sonderlich die andere Formul des reinigen:

nigenden Sälbleins köstlicher Wirkung / denn es säubert und reiniget gewaltig / verzehret alle Fäulniß / und stößt die giftigen Feuchtigkeiten / aus welchen allerhand Zufälle herkommen / von Grund heraus / auch ist in dergleichen Reinigung nichts bessers als das recht bereitete Unguent. Ægyptiac. nach Gutbefinden / mit etwas Rosen-Hönig gelindert / oder vor sich allein gebraucht / denn dieses Sälblein nimmt alles faule Fleisch hinweg / reiniget die Geschwâr von allem Unrath / und hält dasselbe eine Zeitlang offen.

Noch ist / ehe ich dieses Capitel schliesse / nothwendig zu erinnern / daß man nicht alsofort / wenn man meynet / das Geschwâr sey rein / von diesen Mitteln nachlasse / und zu den Fleischzeugenden Arzneyen schreite / weil ich öfters gesehen / daß / obschon aus den Beulen eine grosse Menge der giftigen und unsaubern Materi von Tag zu Tage heraus kommen / also daß man vermeynet hätte / es wäre alle giftige Schädlichkeit heraus / und also der Patient gänzlich entlediget / so hat es sich doch wol in wenig Tagen gefunden / daß nicht allein die ersten Zufälle sich wieder eingestellt / sondern auch der Patient wol gar hernach gestorben. Dahero sey keiner dißfalls allzu sicher / sondern halte es allezeit ein wenig länger / als andere Geschwâr / offen : gebrauchte auch wol unter der Zeit / in Mangel eines Medici, einige Schweiß: treibende und Herz: stärckende Mittel / und wiederhole dieselben / damit die Natur ihrer beschwerlichen Last der bösen und giftigen Feuchtigkeit allenthalben entlediget / und eine vollkommene Cur befördert werden möge. Und dieses alles ist sonderlich

derlich bey den Carbunceln nothwendig in acht zu nehmen / ja es kan auch eine gelinde Purgation / wenn die Kräfte des Krancken es zulassen wollen / nicht schädlich seyn.

Cap. X.

Wie die SARCOTICA und EPULOTICA, oder Fleischzeugende und Hautmachende Arzneyen / wenn es nöthig / anzubringen / und die gängliche Cur zu schliessen.

Wiewol eben nicht nöthig gewesen / daß man der Fleischzeugenden und Hautschliessen den Mittel gedächte / weil ein Wund-Ärzt in solchen Fällen / und da es nunmehr so weit mit der Cur gekommen / sich ohne dem wol wird zu rathen wissen / so habe ich doch / dem Wercklein die Vollkommenheit zu geben / hiervon kürzlich schreiben wollen / zudem so ist es auch nicht allemal rathsam / daß man allsofort nach der Reinigung Sarcotica vornehme und gebrauche / es wäre denn / daß die Natur zu Zeugung andern Fleisches gar zu schwach / und also der grosse Mangel des Fleisches nothwendig ersetzt werden müsse / aus welchen Ursachen die Noth erfordert / daß man der Natur helffe / dieselbe stärcke / und sie nicht daran verhindere / und darzu ist nichts bessers / als das im vorhergehenden Capitel beschriebene erste Sälblein / denn es zeuget nicht allein / nebst der Reinigung / schön Fleisch / sondern läset es auch

auch nicht gar zu überflüssig wachsen / kan / nach Befinden / auf Meißel / Fuchlein oder Corpey gestrichen und eingelegt werden.

Noch sind folgende Sälblein guter Wirkung / und werden also gemacht :

Nehmet Serpentin / so in Scabiosen Wasser vorher gewaschen / unc. j. Myrrhen Drach. S. Rosen-Hönig unc. S. und das Gelbe von 2. Eiern / und vermischt es zu einem Sälblein.

Oder verschäumt Hönig unc. ij. Oliban. Aloës, Myrrhen ana Drach. js. Gumm. Elem. Drach. S. und machts zu einem Sälblein.

Item / Serpentin in Wegbreit Wasser gewaschen unc. js. Mastix Sarcocoll. Weyrauch ana gr. xvj. Johannis-Öel Drach. ij. uud mit so viel nöthigem Wachs zum unguent gemacht.

Item / Therebinth. Cyp. unc. j. Farin. Fabar. ziß. Thur. zj. Rad. Aristoloch. rotund. zß. Croc. gr. x. Cer. q. s. M. F. Ungu.

Endlich Epulotica, oder diejenigen Mittel / welche die Wunden vollends schliessen / und mit Haut überziehen / welche zwar niemals nöthig / wenn ein geschickter Wund-Ärzt das Geschwüre recht tractiret und in acht nimmt ; solten sie aber nöthig seyn / so gebrauche entweder ein gutes Opedeltoch oder Empl. de Lapid. Calaminar. es wird in wenig Tagen die Cur vollenden ; wer aber sich gerne mit Aufstreuen trucknender Pulver behilfft / der kan sich nachfolgende 2. formulan bereiten. Als :

Rp. Aristoloch. O. Sigillat.

Rad. Tormentill. ana unc. S.

Aloës.

Aloës. Drach. j. S.
Alumin. ult. Drach. S.

M. F. P.

Oder:

Rp. Consolid. Aristoloch. rotund. ana unc. S.
Sanguin. Dracon.
Flor. Balauft. ana Drach. j. S.
Corall. rubr. Myrrh. ana Drach. ij.
Calc. ust. & tot. Scrup. j.
M. F. Pulv.

Und dieses sey das Ende / was bey Curirung der Pest-Beulen und Carbunceln in acht zu nehmen / woraus verhoffentlich ein jeder Wund-Ärzt satzsamste Vergnügung haben wird / wie damit grundrichtig zu verfahren / ich hoffe / daß von mir in dieser Materi genug geschrieben worden / solten sich aber / über Verhoffen / noch einige nicht gnugsam mit diesen Arzney-Mitteln und deren Gebrauch rathen können / die erwarten in meiner bald folgenden grossen Chirurgi ein mehrers / oder consuliren ihre anwesende Medicos : Indessen wünsche / daß alles / gleichwie es aufrichtig mitgetheilet worden / also auch / durch glückliche Curen / seinen Zweck erreichen möge.



Cap.

Cap. XI.

Von etlichen innerlichen Medicamenten und Specificis , welche in dergleichen Pest-Zeiten nützlich zu gebrauchen / sonderlich den Amuletten / welche von Kräften bereitet werden.

Nicht allein muß ein Chirurgus mit Fleiß darnach trachten / wie er in solcher äußersten Leib- und Lebens-Gefahr die recht dienlichen und wolbereitesten äußerlichen Arzney-Mittel beysammen haben möge / sondern es erfordert auch öfters / in Mangel der Herren Medicorum , daß bey einem Patienten innerliche Mittel gebraucht werden müssen : Denn solche inner- und äußerliche Arzneyen müssen / wo etwas Gutes und Beständiges erfolgen soll / vom Anfang bis zum Ende / neben einander als Gefährten / durch die ganze Cur und Heilung / gebraucht werden / ja eines muß gleichsam dem andern die Hand bieten / um also einstimmig der streitenden und schwachen Natur zu Hüffe zu kommen / damit sie von der schädlichen Krankheit entlediget / und vom subtilen Gifte befreyet werden möge.

Es werden zwar zur Verhütung und præservacion unzählbar viel Arzney-Mittel gefunden / welchen einige die unfehlbare Gewisheit zuschreiben wollen / aber wie warhafft oft solche den Stich halten / ist genugsam bekant / indem so wol diejenigen / welche sich derselben gebraucht / und darauf gepochet / als auch die / welche sicher dahin gelebt / öfters mit der schnellen und schädlichen Seuche hingerissen worden.

Wir

Wir wollen aber in diesem Capitel etlicher Medicamenten / dem geneigten Leser zu Gefallen / gedentken / auf deren herrliche Tugenden man sich unfehlbar zu verlassen ; zuerst aber sollen die offtegedachten Pestilenz Pillen / Räucherpulver / und das Antidotum ex Herba Parid. den Anfang machen / und werden die Pillen auf folgende Art bereitet :

Rp. Aloës Succotrin. in Aq. Ros. lot. & exsiccat. unc. j.

Myrrh. elect. unc. S.

Rhabarb. Orient Drach. ij.

Agaric. trochiscat. Drach. j. S.

Rad. Angelic.

Succin. alt.

Croc. Orient. ana Drach. S.

Magist. Jalapp. Scrup. ijs.

Ol. destillat Angelic. gr. iv.

M. F. C. S. Q. Syr. Cort. Citr.

Hiervon gieb / nach alter Stärke / von einem Scrupel bis zu dritthalben Scrupeln 2. Stunden vor dem Essen ein.

Das Räucher Pulver / so offte gedacht worden / wird nach folgender Beschreibung also gemacht :

Rp. Lign. Juniper.

Quajac. ana. unc. vj.

Bacc. Laur.

Rad. Angelic. ana unc. js.

Myrrh.

Santal. alb.

Mastic.

Thur.

Sadan. ana unc. j.

Storac.

Storac. Calam.

Benzoin. ana unc. js.

Flor. Sulphur. unc. ij.

Misc. & incil. grosso modo.

Diese Composition ist köstlicher Wirkung / und ist niemals / ohne augenscheinliche Hülffe / gebraucht worden. Das Antidotum ex Herb. Parid. dessen auch gedacht worden / wird also im Herbario Anglorum beschrieben :

Rp. Granor. Herb. Parid. Nu. xxiv.

Fol. ejusd. No. xxxvj.

Rad. Angelic. Sativ. & sylvestr.

Vincetoxic.

Valerian.

Polypod. querc.

Urtic.

Alth. ana Drach. ij.

Cort. Rad. Laureol. five Mezerei. Dr. ij.

M. F.

Diese Species werden vorher in Essig gebeizet / getrocknet / gepulvert / und mit genugamen Honig zur Latwergen gemacht / seine dosis ist Drach. j. wird sonst / wenn es in Form eines Pulvers gebraucht wird / von vielen Medicis pulv. Saxonica oder Antidotum Saxonicum genennet.

Sonsten ist gewiß und unlaugbar / daß folgende Mittel / wo keine disposition, zu Annehmung solcher schädlichen Feuchtigkeiten vorhanden / gewiß / nächst Gott / präserviren können / im Fall aber nur einige Funcken im menschlichen Körper verborgen liegen / so zu Eindrückung sauler und giftiger Art geneigt sind / so kan schwerlich ein jedweder von solchen anlebend giftig

giftigen Athem und Anhauchen frey und sicher verbleiben.

Das Elixir pestilentialia Crollii macht hier billich den Anfang / denn es erweist disfalls herzliche Würckung/ muß Morgends früh in einer Suppen/ Essig/ Bermuths Wein/ oder sonst dienlichem Vehiculo von 2/ bis 4. Tropffen eingenommen werden/ hievon besiehe mit mehrem/ wie auch dessen Bereitung Crollium pag. 307. & seq. im Fall aber einige mit der Pest schon angegriffen / so muß die dosis auf 20/ und 25. Tropffen erhöhet werden.

Die recht bereiteten Flor. Sulphur. sind in Pestzeiten eines der besten Präservativ. und Curativ. vid. Kircher. Mund. subterran. fol. 147. Helmontii Tumul. Pest. p. 61. widerstehen allem Giffte/ und bewahren vor der Fäule / sie können mit dem Extract. von der Alant. Wurzel vermischet / und von 20/ bis 40. gr. sicher gebraucht werden/ und alsdenn verrichten sie auch grosse Wunder / nur muß man sie schwangern Frauen nicht geben.

Wer täglich öfters die rechte und aufrichtige Rhabarbara, wie auch schwarze Bibnel- und Zitwer. Wurzel gebrauchet / hat köstlichen Schutz wider die Pestilentialische Seuche.

Der Spir. Sal. dulc. wenn er recht aufgefüsset und mit der Terr. Sigillat. destilliret worden / ist eine köstliche Artzney wider alles Giffte / denn er treibet durch den Schweiß alle Fäulung aus dem Leibe / kan mit genugsamen Wachholder Larweg bis auf 1. Scrup. vermischet und eingenommen werden.

Die Mixtur Scorzonner. des Angeli Salæ ist ein köstlich Medicament in Pestzeiten / denn es stärcket das

das Herz / und alle principal Glieder wider alle giftige Dünste / so aus einer Fäulung oder Malignität der humoren und derselben Zufälle herkommen/ es treibet alle giftige und saule Schädlichkeit / so theils im Geblüt und menschlichem Körper zerstreuet sind / durch eine gelinde Würckung und wolerträglichen Schweiß von Grund heraus/ und kan xx. bis xxx. gr. in einem bequemen Vehiculo gebraucht werden / wie bey gemeldtem Authore in dessen lobwürdiger Anatom. vegetab. pag. 144. & seq. zu lesen.

Die recht bereitete Essentz von der Angelicawurzel welche aromatisch / wohlriechend und gleichsam hart / seyn muß / ist ein preiswerthes Mittel/ allem Giffte zu widerstehen / und kan nach Ansehen der Personen von vj. xx. und mehr gr. eingegeben werden / und dieses thut auch die Essent. de Rad. imperator. Valerian. & Diptam. alb.

Sonst könnte ich dieser präservativ- Artzneyen viel mehr anhero setzen / aber ich halte davor/ weil die vorher gemelten billich unter die vornehmsten/ wegen ihrer herrlichen Kraft und Würckung/ zu rechnen sind/ daß mit solchen dem geneigten Leser ein Genügen geschehen. Zwar ist noch zu loben des Monavii in Crat. Epist. 1. & 2. fol. 408. seine grosse Wegrichwurzel/ des Helmontii 1. de Tumul. Pest. p. 72. sein Stücklein rothen Aigtstein / des P. Athanasii Kircheri. fol. 318. Wachholdermuß/ D. Rogack's seine Meerrettichwurzel in seinem Tract. fol. 536. nachzuschlagen / D. Heinsii Lomischer Balsam / so in der Pharmacop. august. p. 774. zu finden / und Felic. Plateri. Theriacwasser / vid. dessen Obl. fol. 316. & seq. Aber die Kürze des Werckleins verbeut weitläufftiger davon

zu reden; und dieses sind die innerlichen Arzneyen/ derer ich gedenccken wollen.

Das berühmte Amuletum, so äußerlich gebraucht/ angehängt und von den Kröten bereitet wird/ davon viele so ein groß Geschrey und Geheimnuß machen/ und das Loth vor 2. Thaler verkauffen wollen / als wenn niemand in der Welt der es gleich ihnen wüste zu machen / will ich / dem geneigten Leser zu Gefallen/ bey Schliessung dieses Capitels ausführlich anhero setzen und machen lehren.

Samle im Junio, Julio oder Augusto, sonderlich im Julio, wenn die Sonne in den Löwen tritt/ der schwarzlichten Kröten/ so auf der Erden kriechen/ biege einen starcken Halm von grünen Stroh eines Daumens breit/ gleich einem Hacken/ und laß sie darnach schnappen / welches sie gerne thun/ und rücke alsdenn ihnen solchen zwischen die Kinnbacken / so kanstu sie unverleket aufhängen / denn dieser Hacken hält starck am Kinnbacken und Halse an/ist auch viel daran gelegen/ daß sie nicht verleket werden / laß sie an der Sonnen und Luft durre werden/ und so sie zum Gebrauch noch nicht durre genug/ so laß sie in einem warmen Siegel/ nicht aber über dem Feuer / noch mehr austrucken/ damit sie in einem steinernem Mörser zu Pulver gestossen werden können / und kan der Mörser und Pistill vorher mit Scorpionöl etwas geschmieret werden / damit in wöhrendem Stossen das Pulver nicht in die Nasen stiebe / und mit seiner giftigen Qualität das Gehirn lädire, dieses Pulvers nim 2. Loth Diptam / Formentill und Angelikenwurzel jedes 1. Quintlem/ Perlen und Corallen zart gestossen/ jedes 2. Scrupel vermische alles wol untereinander / und mache

mache mit Schleim von Tragantb Zeltlein nach beliebiger Grösse daraus.

Fabritius Hildanus in seiner Wundartzney Epist. 96. fol. 1328. beschreibet dieses Amulet noch ausführlicher / und setzet noch darzu weissen Christallinischen Arenic. 2. Drach. undurchlöcherete Perlen Drach. ij. Diacynthen und Schmaragden ana Drach. i. S. aber ich habe es iederzeit auslassen sehen / weil/ wie bekant/ der Arenic. sehr gefährlich / und die Edelsteine wenig von ihren verschloßnen Kräfften contribuiren können/ wie solches beyhm Helmontio de tumul. Pestis. fol. 71. Borell. fol. 224. und beyhm unvergleichlichen Kirchero l. de Pest. fol. 376. & seq. gnugsam bewiesen worden. Und auf diese Art habe ich es vielmal machen sehen auch selbst gemacht / und jederzeit just befunden.

Auf eine andere Art aber lernet es nach Unterricht des Butleri, der hochgelehrte Helmontius machen / wie solches aus folgenden Worten umständlich abzunehmen / die wol würdig anhero gesetzt zu werden / sie lauten aber aus seinem Tract. de Tumulo Pest. auf Teutsch ungefehr also.

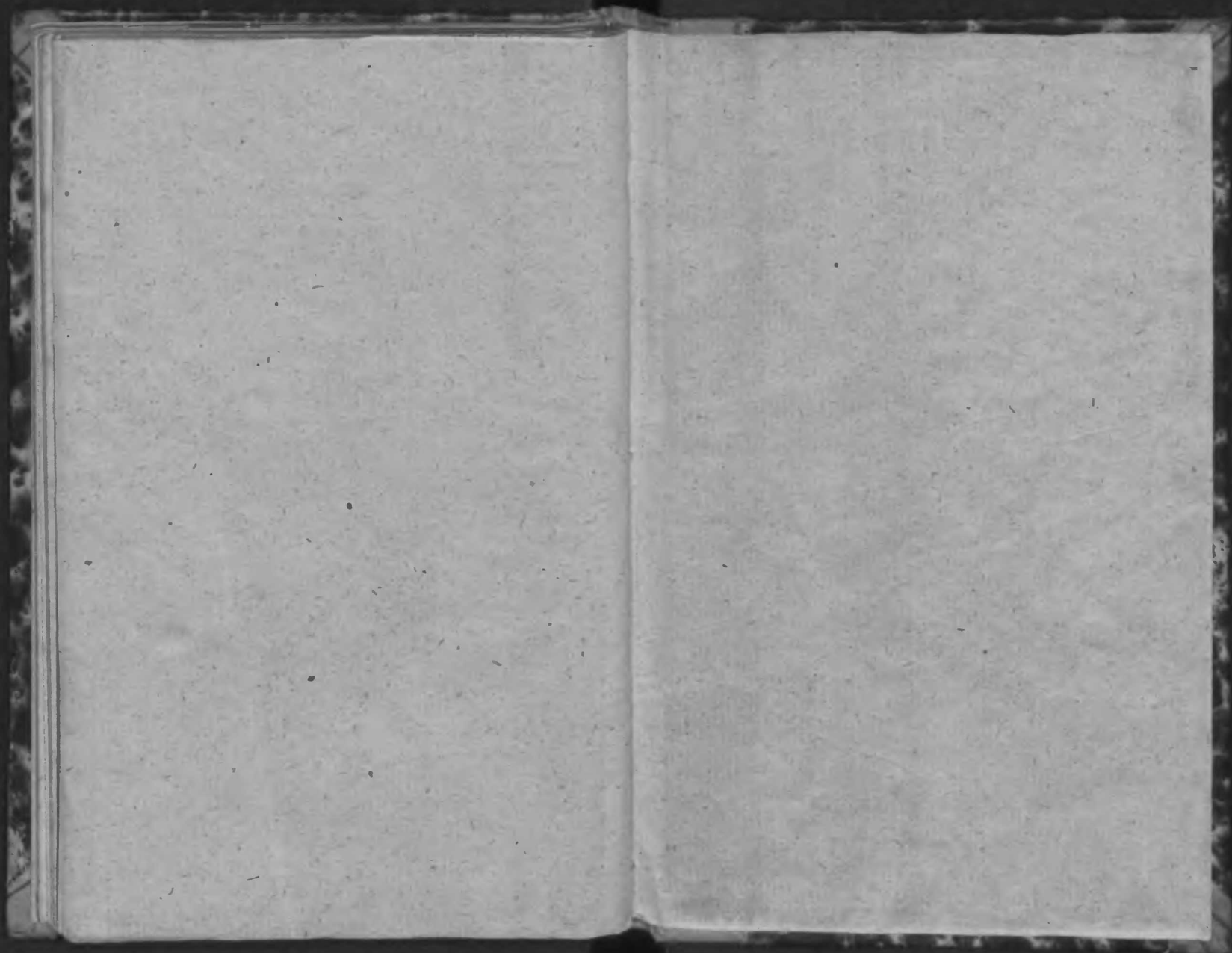
Hibernus Butlerus hatte zu London (als ich gewis weiß) etliche tausend Menschen an der Pest curirt/ als er hernach auf dem Schlosse Bilborden gefangen gehalten ward/ ist er durch meine Hülffe wieder befreuet worden: denn er befahl mir/ daß ich eine grosse Kröten so im Junio nach Mittage gefangen worden / mit den Beinen über einem Feuer hart hienge / und derselben eine aus gelben Wachs gemachte Schüssel unterschiebe; endlich nach 3tägiger Aufhängung hat die Kröten Erden und etwas Unflat ausgespeyet. Mir hat er gesaget (Butlerus) daß ich ein genugsames Mittel

Mittel haben würde / vierzigtausend Pest- Menschen zu curiren. Bald hernach sagt Ehrngemeldter Helmontius ferner / er hätte alsdenn kleine Röchlein daraus gemacht / welche / wenn sie auf der linken Brust getragen worden / vertreiben sie die Gifft ; und auf den angesteckten Ort gebunden / ziehen sie bald dasselbe heraus / und diese Röchlein waren viel geschickter und kräftiger / so sie etwas gebrant / als wenn sie frisch waren / bis hieher seine Worte. Hiebei ist zu erinnern / wie mir oft widerfahren / daß ich vielmal Kröten aufgehäncket / aber keine Erden und Unflath bekommen können / wenn ich aber ein klein Kohlfeuer angemacht und die Kröten im Gesicht desselben doch nicht zu nahe / damit sie nicht die Hitze berühren können / aufgehäncket / so hat sie aus grossem Schrecken viel Unflath und Erden ausgespenet / welche ich hernach / wenn ich vorher die Finger mit Scorpionöl geschmieret / mit dem Wachs wol untereinander gemischt / und nach Belieben Röchlein daraus formiret ; die Aufhängung der Kröten muß geschehen / daß sie nicht beschädiget werden / wie ich erstlich vorher schon gelehret / und dieses sind die warhafften und aufrichtigen Beschreibungen des unschätzbaren Kröten-Amulets , auf dessen wunderbahre Hülffe sich männiglich zu verlassen.

So viel habe vor dieses mal denen Inficirten zu Frost und den Wundärzten zu Nutz erligst beschreiben wollen / gehab dich wol liebwerther Leser / und erwarre ehertes meine 25. sonder- und wunderbahre Schuß- Wunden-Curen.



E N D E.



Pri dens et anth
In eno

Corozem 17